

TO JEST FRAGMENT KSIĄŻKI
WYDANEJ NAKŁADEM

AGENCJI WYDAWNICZEJ



Z CAŁĄ NASZĄ OFERTĄ WYDAWNICZĄ MOŻNA
ZAPOZNAĆ SIĘ NA STRONIE:

agencjawydawniczapdn.pl



..... OPOWIADAMY O HISTORII MIEJSC, RZECZY I LUDZI

..... DOKUMENTUJEMY, BY OCALIĆ OD ZAPOMNIENIA

..... NASZE KSIĄŻKI DAJĄ WIEDZĘ I REFLEKSJĘ

agencjaPDN
wydawnicza

Krzysztof Garbacz

ZIELONA GÓRA

*Rundgang durch die Stadt
von gestern und heute*

*Agencja Wydawnicza „PDN”
Zielona Góra 2017*

Entwurf des Bucheinbandes
Aleksandra Adamczyk

Fotos, Abbildungen und Satz
Krzysztof Garbacz

Redaktionelle Mitarbeit
Ewa Garbacz

© Copyright by Krzysztof Garbacz 2017
© Copyright by Katarzyna Trychoń-Cieślak 2017

5. erweiterte Ausgabe

Deutsche Fassung
Katarzyna Trychoń-Cieślak
in Zusammenarbeit mit Krzysztof Garbacz (S. 7-76)

ISBN 978-83-946239-5-1

Herausgeber
Agencja Wydawnicza „PDN”
Zielona Góra
kontakt@agencjawydawniczapdn.pl
www.agencjawydawniczapdn.pl

Druck und Einband
Mazowieckie Centrum Poligrafii
ul. Słoneczna 3C
05-270 Marki

Auf dem Einband des Buches
Fragment eines Pilasters mit Maskaron an der Fassade des Philharmonie-Gebäudes in
Zielona Góra

Die in dem Stadtführer reproduzierten Archivansichtskarten, Fotos und Graphiken stammen
aus den Veröffentlichungen und Beständen der Abteilung für Spezialsammlungen der Univer-
sitätsbibliothek Zielona Góra und des Museums für Lubusz-Land.

Alle rechte vorbehalten. Ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers Agencja Wydawnicza
„PDN” darf kein Teil dieser Publikation in irgendwelcher Form reproduziert und verarbeitet werden.

VOM AUTOR

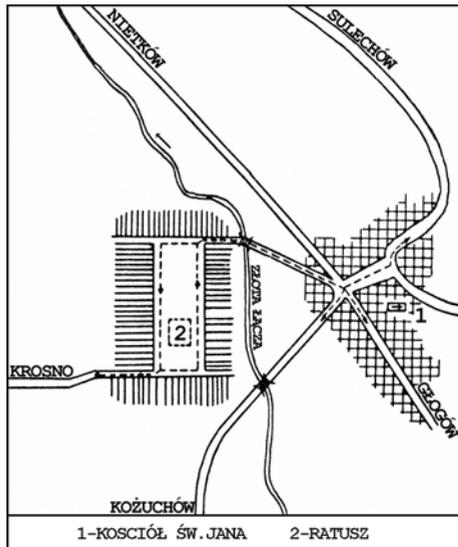
Zielona Góra (ehem. *Grünberg i. Schl.*) – eine moderne, dynamische Stadt, die sich ständig wirtschaftlich, gesellschaftlich und kulturell verändert, erlebte in ihrer fast 700jährigen Geschichte sowohl die guten Zeiten der wirtschaftlichen Entwicklung als auch die schlechten wie Epidemien und Brände. Verschiedene Krankheiten verminderten stark die Einwohnerzahl und das Feuer vernichtete das Werk vieler Generationen. Das 19. Jahrhundert hat die Industrialisierung „der WeinStadt“ und schnelle zahlenmässige Steigerung ihrer Bevölkerung mitgebracht. Eine besonders dynamische Entwicklung der Stadt fand am Ende des 19. und in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts statt. Nach dem Zweiten Weltkrieg avancierte Zielona Góra in der Struktur des polnischen Staates zum Rang einer Wojewodschaftshauptstadt, was den Anstieg der administrativ-politischen und wirtschaftlichen Bedeutung der Stadt im Inland zu Folge hatte, aber auch deren räumliche und kulturelle Entwicklung verursachte. In den letzten 50 Jahren ist die Bevölkerungszahl beträchtlich auf ungefähr 120 tausend Einwohner gestiegen. Heute, nach dem Anschluß der umliegenden Dörfer zu der Stadt, wohnen in Zielona Góra fast 140 tausend Menschen.

In Zielona Góra blieben zahlreiche Spuren der Vergangenheit erhalten, die an die Zeit des preußischen Staates erinnern lassen. Besonders stolz kann man auf die Relikte der mittelalterlichen Wehr- und Kirchbebauung aus der Zeit der Herrschaft von schlesischen Glogauer Fürsten sein. In der vorliegenden Fassung wurde der Reiseführer um die Informationen erweitert, die von der Geschichte und den historischen Werten der gewählten Ortschaften der ehemaligen Gemeinde Zielona Góra handeln, die jetzt zu Stadtvierteln geworden sind. Entdeckenswert ist zweifellos das in den Denkmälern angehaltene, gemeinsame deutsch-polnische Erbe, besonders jetzt, wenn Polen seit über 10 Jahren Mitglied der Europäischen Union ist.

Der Autor hofft, daß die in dem Buch enthaltenen Informationen bei Einwohnern von Zielona Góra zur Bereicherung ihres historischen Wissens über ihre Heimatstadt beitragen sollen und den zu uns kommenden Besuchern behilflich sein werden, damit sie sich sowohl im älteren Stadtteil wie auch in umliegenden, der Stadt angegliederten Dörfern ohne weiteres auskennen können.

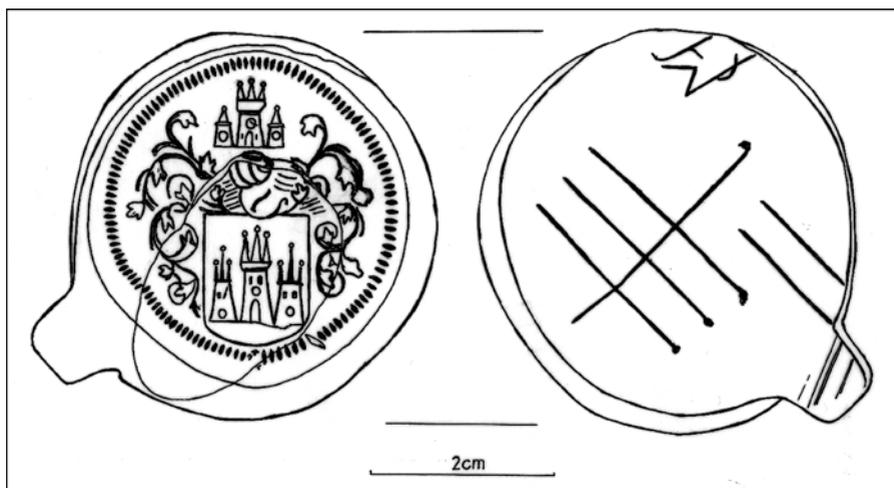
ZUR GESCHICHTE DER STADT

Die Anfänge von Zielona Góra (ehemals *Grünberg i. Schl.*) reichen in das Mittelalter zurück, jedoch bis jetzt sind sie nicht befriedigend erforscht worden. Es ist schwierig sie zu verfolgen, weil einschlägige historische Quellen leider nicht vorhanden sind. Wenn archäologische Spuren der ältesten Siedlung vor der Lokation entdeckt worden wären, hätten sie zur besseren Kenntnis der Geschichte der Stadt beitragen können. Bisherige Autoren von Werken über die Geschichte von Zielona Góra richteten die Aufmerksamkeit auf historische Wurzeln der Stadt, die an der Kreuzung einiger Handelswege entstand. Sie suchten nach dem Standort der Siedlung vor der Lokation und am liebsten hätten sie diesen Ort am Fuße des Ziegelbergs gesehen, also etwa in der Gegend der heutigen Kupiecka-Straße und des Matejko-Platzes. In diesem Bereich hätten – wie Wiesław Posadzy behauptete – die Handelsstraße von Wrocław (Breslau) nach Krosno Odrzańskie (Crossen a.d. Oder) und die von Norden führende Handelsstraße von Międzyrzecz (Meseritz) nach Wrocław (Breslau) zusammenlaufen sollen. Eben hier befand sich eine Kirche, die schon zur Zeit der Gründung der Stadt im 14. Jh. am linken Ufer des kleinen Flusses Złota Łączka funktionierte. Die Johannes-Kirche wurde während des Brandes im Jahre 1582 zerstört, dann aufgebaut und wieder im Jahre 1651 war sie völlig niedergebrannt. Der Kirchhof dagegen wurde noch in folgenden Jahrhunderten für



1. Die Lage der alten Ansiedlung und der Neustadt nach der Lokation (nach W. Posadzy 1970, Abb. 107)

den Rest der Stadt zu benutzen. Der Kirchhof dagegen wurde noch in folgenden Jahrhunderten für



2. Das Bleisiegel aus dem 18. Jh. (Avers und Revers); entdeckt während der archäologischen Ausgrabungen in der Kupiecka-Straße 5-7

Bestattungen genutzt und seine Lage war noch in den Plänen aus den Jahren 1784 und 1826 berücksichtigt.

Die in den Jahren 2003-2004 vom Autor dieses Stadtführers durchgeführten Ausgrabungen ließen leider weder die Ansiedlung vor der Lokation noch den erwähnten Friedhof entdecken. Das am Matejko-Platz in den alten Plänen als Friedhof bezeichnete Gebiet wurde vor Jahren nivelliert. Leider ist es nicht gelungen, bei den Ausgrabungen die Reste der Johannes-Kirche zu finden. Da es auf dem untersuchten Gebiet, wo die Ausgrabungen geführt wurden, keine Spuren des Friedhofs vorhanden sind, kann man annehmen, dass sein Bereich mit der Reichweite der Gebäude und des großen Haushofs an der Ecke der Kupiecka-Straße und des Matejko-Platzes zusammenfällt. Aufgetreten sind dagegen Objekte, nämlich Einschnittsgraben, die in der Neuzeit mit nutzbarer Tätigkeit der Bewohner des Matejko-Platzes und der Kupiecka-Straße in Verbindung stehen. Aus der Gruppe des archäologischen Materials, das sich hauptsächlich aus Tonscherben zusammensetzt, zeichnet sich ein seltener Fund aus, und zwar ein wohl aus einer der Städte Niederschlesiens stammendes und auf das 18. Jahrhundert datiertes Bleisiegel mit dem Bildnis von drei Türmen.

Die Ergebnisse der archäologischen Forschung in der Kupiecka-Straße lassen die Meinungen über das Funktionieren der Siedlung am linken Ufer

SEHENSWERTES IN DER STADTMITTE

Stadtbefestigungsspuren

In der Żeromski-Straße (ehem. Niedertorstraße) etwa auf dem halben Weg zur Bank PKO zwischen den Gebäuden Nr. 12 und 13 befindet sich die Stelle, wo sich die mittelalterlichen Wehrmauern mit einem bis 1827 hier funktionierenden Stadttor durchschnitten. Es war das sog. Niedertor, das wahrscheinlich noch 1429 an der Stelle des älteren Holztores erbaut wurde. Das im Nordteil der Stadt gebaute Tor eröffnete den Weg in Richtung Sulechów (Züllichau) und Wrocław (Breslau). Wie es aus den Abbildungen zu entnehmen ist, sei es ein einstöckiges Gebäude gewesen, vorgeschoben vor die Mauerlinie. Durch die Mitte des Bauwerks führte eine ungefähr 10 m breite Durchfahrt. Außerhalb des Niedertors gab es den Saisonmarktplatz, der den Verkehr mit der engen Kupiecka-Straße (Niederstraße) in Richtung Czerwieńsk (Rothenburg) möglich machte. Die Stelle, wo sich das Tor befand, wie auch die an das Tor reichenden Mauerabschnitte sind heutzutage auf der Steinpflasteroberfläche der Altstadt markiert.

Die **Wehrmauern** der mittelalterlichen Stadt Zielona Góra sind bis heute nur im Reliktenzustand erhalten geblieben. Ihre Fragmente sind an einigen Stellen noch zu sehen. Wenn man in der Żeromski-Straße am Militärladen ist, dann kann man in einen engen Durchgang hineinschauen, der zum Powstanców-Wielkopolskich-Platz (Glaserplatz) führt. Dieser Durchgang verläuft längs der heute noch unter der Erde wohl erhalten gebliebenen Fundamente von Wehrmauern und verbindet sich mit dem Fragment der Stadtbefestigung, zu der im 18. Jahrhundert das **Wohngebäude (>1)** aus rotem Ziegelstein angebaut wurde. Dieses Gebäude entstand auf dem Grundriss eines älteren Bauobjekts, das vorübergehend als Stadtgefängnis ausgenutzt wurde. Damals befand sich in seinen Kellern eine 1,5 x 2 m große Karzerrzelle. Heutzutage hat in dem Gebäude die Bischofskurie ihren Sitz. Auf der Suche nach Spuren des Stadtgrabens stieß hier Edward Dąbrowski während seiner archäologischen Forschungsarbeiten an den Stadtmauern im Jahre 1985 auf interessante Funde. Es waren hauptsächlich Fragmente



9. Zielona Góra (Grünberg) mit Stadtmauern auf dem Stich um 1740
(Abdruck aus den Sammlungen der Universitätsbibliothek Zielona Góra)

von Gefäßen, die aus der Zeit vom Spätmittelalter bis zum 20. Jahrhundert datiert sind. Zu den ältesten Denkmälern zählen Fragmente der frühmittelalterlichen Keramik, ein Bruchteil von eisernem Sporn und spanische Münze aus dem 15. Jahrhundert. Dank dem bis heute erhaltenen Fragment der Mauer kann man annähernd bestimmen, wie groß sie ursprünglich gewesen sei. Dieses Fragment, das gleich vor dem Gebäude der Kurie beginnt und endet, ist 4,2 m hoch und 0,8-1,2 m dick. Es ist bekannt, daß am Ende des 15. Jahrhunderts die Stadtbefestigung ungefähr 5-6 m hoch war.

Die Historiker vertreten die Meinung, dass wahrscheinlich auf dem Hügel nicht weit von hier, etwa 300 Meter nordwestlich von der Stadtmauer entfernt eine näher unbestimmbare **Burg** erbaut worden sei. Da sollte auch Sitz des Vertreters der fürsterlichen Herrschaft gewesen sein und etwa 1365

tner-Plan aus dem Jahr 1784, der heute in einem der Ausstellungsräume des Museums für Lubusz-Land (Muzeum Ziemi Lubuskiej) hängt, ziemlich breit gewesen sein. Den Verlauf der Mauern und u.a. des Grabens zeigt auch das im Museum exponierte Modell, das die Stadt Zielona Góra im 18. Jahrhundert darstellt. Heute ist der Graben ganz zugeschüttet. Im Jahr 1993 wurden in der Baugrube in der Kupiecka-Straße 24 (Niederstraße) die Pfahlreste des Grabenufers und die Reste von den Gebäuden (vermutlich einer Färberei) aus dem 18. und 19. Jh. entdeckt. Im Graben wurden viele spätmittelalterliche und neuzeitliche Keramikbrüche gefunden.

Von der Hedwigkirche führte das heute nicht mehr vorhandene Wehrmauerfragment in die nordwestliche Richtung zur nah liegenden Żeromski-Straße, also zu der Stelle, wo unser Rundgang auf den Spuren mittelalterlicher Stadtbefestigung begann.

Der Altmarkt

Der Altmarkt (>6) ist auf vier Seiten dicht bebaut. In seiner Mitte steht das gemauerte Rathaus. Der ursprüngliche Ring, dessen Absteckung mit der Stadtllokation am linken Ufer von Żłota Łąca in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu verbinden ist, hatte die Gestalt eines regelmäßigen Rechtecks längs der nordsüdlichen Achse. Wenn man seine heutige Größe mit seinem früheren Ausmaß ungefähr 60 x 160 m vergleicht, so war er etwa ein Drittel als jetziger Markt länger und reichte im Norden bis zur heutigen Mickiewicz-Straße (Große Kirchstraße). Die vier Straßenfronten wurden sukzessiv bebaut. Da man hier Handel getrieben hat, trugen die einzelnen Teile des Marktes im Mittelalter gewohnheitsmäßige Namen wie Fleischmarkt (Südteil), Leinen- (Ostteil), Mehl- (Nordteil) und Kornmarkt (Westteil). Gehandelt wurde im Freien auf den Bänken. Generell blieb die mittelalterliche räumliche Anordnung samt uns interessierendem Altmarkt bis zum 18. Jahrhundert erhalten, was auf dem Büttner-Plan zu sehen ist. Die heutige architektonische Gestalt des Markts prägen hauptsächlich die im 19. Jahrhundert entstandenen Gebäude, obwohl in manchen von ihnen die Mauerfragmente der früheren Gebäude erhalten blieben. Diese Häuser liegen auf den Parzellen, die noch im 14. Jahrhundert abgesteckt worden sind. Nur im Fall der Südstraßenfront ist diese Anordnung durch die Entstehung der Pod-Filarami-Straße im 19. Jahrhundert gestört. Wenn man die Frontwände von Gebäuden



14. Fragment des Altmarkts mit dem Rathaus und Blick zur Pod-Filarami-Straße in den 20er/30er Jahren des 20. Jh.)
(Ansichtskarte aus den Sammlungen der Universitätsbibliothek Zielona Góra)

am Markt betrachtet, erkennt man verschiedene Stile u.a. den eklektischen (z.B. Nr. 3, 6, 18, 22), modernistischen (Nr. 20) und Neurenaissancestil (Nr. 24). Schaut man nach oben, dann merkt man einige interessante dekorative Elemente wie z.B. die Frontwand des **Hauses Nr. 20** (>7) mit einem Balkon von der westlichen Straßenfront, abgeschlossen mit dem zentral situierten Adler mit ausgespannten Flügeln. Heute gibt es in diesem Gebäude, ähnlich wie vor Jahren, eine Apotheke. Früher hieß sie die „Adler Apotheke“. An der Front des auf der westlichen Straßenseite des Marktes gelegenen **Hauses Nr. 22** (>8) sind zwischen den Fenstern des ersten und zweiten Stocks plastische Maskarone zu sehen. Das Feld der Spitze bildet ein Muschelwerk, das mit interessanter Ornamentik in Form eines elliptischen Fensters als Muschel mit Schnecke abgefasst ist. Den Schmuckreichtum vom ersten Stock bis zu seiner Spitze bietet das **Haus Nr. 24** (>9) mit gemauerten Balkons im ersten und zweiten Stock. Auffallend ist die Stuckdekoration u.a. in solcher Form wie Lorbeerkränze, Vasen mit Kugeln, Löwenköpfe, Girlanden oder Pilaster. In einem kreisförmigen Fenster ist vollplastische Darstellung einer Eule zu sehen. Das Haus wurde zwar erst im Jahr 1903 erbaut, aber wie nachgewiesen,

ist ein rechteckiger Saal mit gotischer Balkendecke erhalten. In diesem 10,9 x 19,3 m großen Saal hätten wahrscheinlich die Versammlungen der Stadtbürger stattgefunden und vielleicht sei hier gelegentlich Handel getrieben worden. Derzeit hat hier Deutsch-Polnisches Zentrum für Touristische Förderung und Information seinen Sitz. Unter dem Hauptteil des Rathauses gibt es große Kellerräume, die mit Tonnen- und Kreuzgewölbe bedeckt sind. Heute dienen die Räume als Weinkeller. Kleinere Keller in mehreren Endpunkten des Rathauses sind mit Tonnen- und Kreuzwölbungen abgeschlossen. Die ältesten Räume, die sich im südwestlichen Teil des gotischen Rathauses befinden, stammen aus dem 16. Jh.

Bischof-Wilhelm-Pluta-Platz

In der Mitte des Platzes steht die älteste Kirche in Zielona Góra die **Kirche St. Hedwig von Schlesien (>13)**. Der Bau der Pfarrkirche, die bis Mitte des 15. Jahrhunderts die Nikolaikirche hieß, hat die Änderungen in der Planung des Stadtzentrums bewirkt. Um sie mit der Altstadt zu verbinden, habe man sich wahrscheinlich durch die Gebäude der Oststraßenfront durchgeschlagen und eine kleine Gasse, die heutige Kościelna-Straße, abgesteckt. Die Nikolaikirche wurde am linken Ufer des kleinen Flusses Złota Łąca vermutlich in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts gebaut. Das gotische Bauwerk entstand Ende des 14. bzw. Anfang des 15. Jahrhunderts wohl nach dem Brand im Jahr 1419. Anfänglich blieb die Pfarrkirche unter Aufsicht der Glogau-Saganer Fürsten. Im Jahr 1427 ist das Patronat vom Fürsten Heinrich IX. (Henryk IX) durch den Augustinerkonvent in Sagan übernommen worden. Die Pfarrer waren von diesem Zeitpunkt an, bis die Kirche unter die Herrschaft der Protestanten übergang (1544), Mönche. Erst im Jahr 1651 kam die Kirche unwiderruflich zur katholischen Pfarrgemeinde zurück. Die Hallenkirche hat ihre eigentliche Gestalt bis heute erhalten. Nicht lange nach ihrem Bau wurden der Turm und die Südvorhalle angebaut. Ende des 15. bzw. Anfang 16. Jahrhunderts wurde die Kirche um den einstöckigen Anbau an der Südwand des Presbiteriums vergrößert. In dem Anbau wurde eine kleine Kapelle mit Empore untergebracht, die zum Presbiterium im Obergeschoß geöffnet war. Im Untergeschoß befand sich die Ölkapelle, dagegen im Obergeschoß der sog. polnische Chor. In den beiden Kapellen sind sternförmige Wölbungen erhalten.



23. Die Kirche St. Hedwig von Schlesien um die Mitte des 19. Jh.
(nach H. Schmidt 1922, Abb. 5)

Nach dem Brand im Jahr 1582, der die Kirche stark vernichtet hatte, folgte deren Wiederaufbau in derselben Gestalt, außer westlicher Seite, wo die Vorhalle angebaut wurde. Nach dem Brand der Kirche im Jahr 1651 dauerte ihr Umbau über 20 Jahre lang. Ihr Aussehen hat sich damals beträchtlich geändert; es wurden nämlich die gotischen Fenster vermauert und kleinere, halbkreisförmige ausgehauen. Im 18. Jahrhundert d.h. 1776 war der Kirchturm unerwartet eingestürzt und hatte zum großen Teil das Presbyterium und das Nordschiff mit Gewölbejochen zerstört. Während vier Jahre lang dauernden Wiederaufbaus wurden die Umfassmauern des Presbyteriums erhöht und der Innenraum der Kirche mit neuen Gewölben bedeckt. Außerdem wurde das gemeinsame Dach über dem Presbyterium und dem Schiff errichtet, die Fassade umgebaut und der Turm, der übrigens um die Hälfte niedriger als der frühere war, wiederaufgebaut. Dem im Jahre 1832 erhöhten Turm wurde klassizistischer Stil verliehen. Das äußere Aussehen der Hedwigskirche aus den dreißiger Jahren des 19. Jh. überdauerte bis zur Gegenwart. An ihrer Fassade sind noch die Spuren nach deren Zerstörungen und Umgestaltungen zu sehen.

um die Mitte des 19. Jahrhunderts auf dem Grundstück des früheren Gebäudes gebaut worden sei.

Auf der Gegenseite des Platzes befindet sich einstöckiges, **klassizistisches Gebäude** (>16) aus dem Jahr 1826. In diesem Objekt befindet sich das Pfarrhaus der Hedwigskirche. Grundsätzlich ist seine ursprüngliche Form bis heute unverändert geblieben. Neu ist die 1993 angebaute Pfarrkanzlei.



28. Pfarrhaus der Kirche St. Hedwig von Schlesien

Der Powstańców-Wielkopolskich-Platz

Von dem Gebäude der heutigen Bischofskurie breitet sich der Ausblick auf den Powstańców-Wielkopolskich-Platz (Platz der Aufständischen von Großpolen, ehem. Glasserplatz) und auf das **Gebäude der Tadeusz-Baird-Philharmonie** (>17). Die auf der Basis eines Sinfonieorchesters im Jahre 1974 entstandene Grünberger Philharmonie hat ihren Sitz in dem 1909 entstandenen Gebäude der evangelischen Gemeinschaft. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde dieses Gebäude in den Jahren 1945-1960 durch die römisch-katholische Pfarrgemeinde genutzt, bis sie die kommunistische Regierung schließen ließ. Trotz der Proteste der Stadtbewohner, die am 30. Mai 1960 die Miliz mit Gewalt niedergeschlagenen hat, wurde das Gebäude dem hiesigen Grünberger Sinfonieorchester überwiesen.

Die Philharmonie hat seit Jahren ihren Anteil am kulturellen Leben der Stadt und der Region, indem sie alljährlich u.a. Internationales Musiktreffen „Ost-West“, Sinfoniefestival „Große Meister der polnischen Violinkunst“ und Internationales Orgelfestival veranstaltet. Zu diesem Bauobjekt wurde ein moderner Konzertsaal angebaut. Lokalisiert ist er gerade in dem Raum, wo es früher historische Objekte standen, von denen u.a. die 1883 gebaute

Die Niepodległości-Allee

Die Niepodległości-Allee (ehem. Bahnhofstraße) gehört zu diesen Straßen in Zielona Góra, die zur preußischen Zeit relativ spät entstanden sind. Die Straßenziehung im Jahre 1871 blieb im Zusammenhang mit dem Bau der Eisenbahnlinie und des Bahnhofs am Rande der Stadt. Die damalige Bahnhofstraße bot die beste und einfachste Verbindung von dem Stadtzentrum zu der neu eröffneten Bahnlinie und ermöglichte u.a. nach Wrocław (Breslau) und Berlin bequem zu reisen. Sehr schnell ist längs dieser Straße eine Reihe von repräsentativen Villen entstanden, deren Besitzer gewöhnlich reiche Grünberger Industrielle und Kaufleute waren. Der größte Investitionsträger war Carl Lorenz, der die Parzellen kaufte und Häuser bauen ließ, um sie dann zu vermitteln bzw. zu verkaufen. Im Jahr 1910 wurde er zum Besitzer von 14 Gebäuden, darin 5 in der Niepodległości-Allee. Die Allee wurde gewöhnlich mit den mehrstöckigen, frei stehenden Häusern bebaut, umgeben von Park- und Grünanlagen. Die Frontwand dieser nach historischen Stilen gebauten Häuser verzierern verschiedene architektonische Details.



40. Die Niepodległości-Allee vor dem Zweiten Weltkrieg
(Ansichtskarte aus den Sammlungen der Universitätsbibliothek Zielona Góra)

Der Heldenplatz (Plac Bohaterów)

Der heutige Heldenplatz (>35) ist Ende des 19. Jahrhunderts entstanden. Damals trug er den Namen Kaiser-Wilhelm-Platz. In dessen Mitte wurde 1894 das Denkmal des Kaisers Wilhelm enthüllt. Da die Denkmalfigur aus Buntmetall gefertigt war, ließ man das Denkmal während des Ersten Weltkriegs für militärische Zwecke abbauen. Im Jahr 1945 wurde am Heldenplatz das Denkmal der Dankbarkeit errichtet, das den im Zweiten Weltkrieg gefallenen sowjetischen Soldaten gewidmet war. Der Obelisk mit dem charakteristischen Stern an der Spitze stellte drei Männergestalten mit sowjetischer Maschinenpistole und Fahne in der Hand dar. Das den Helden der Roten Armee gewidmete Denkmal war bis 1953 von Gräbern umgeben, bis zum Zeitpunkt, als einer Nacht die sterblichen Überreste von allen dort begrabenen sowjetischen Soldaten exhumiert worden sind. Der Friedhof wurde 1965 abgebaut und an dieser Stelle hat man das Denkmal der Helden des Zweiten Weltkriegs nach dem Projekt von Anna Krzyńska errichtet. Ende der 90er Jahre kam als dessen Ergänzung ein Adler mit einer Krone, der für Symbol des polnischen Staates gilt.



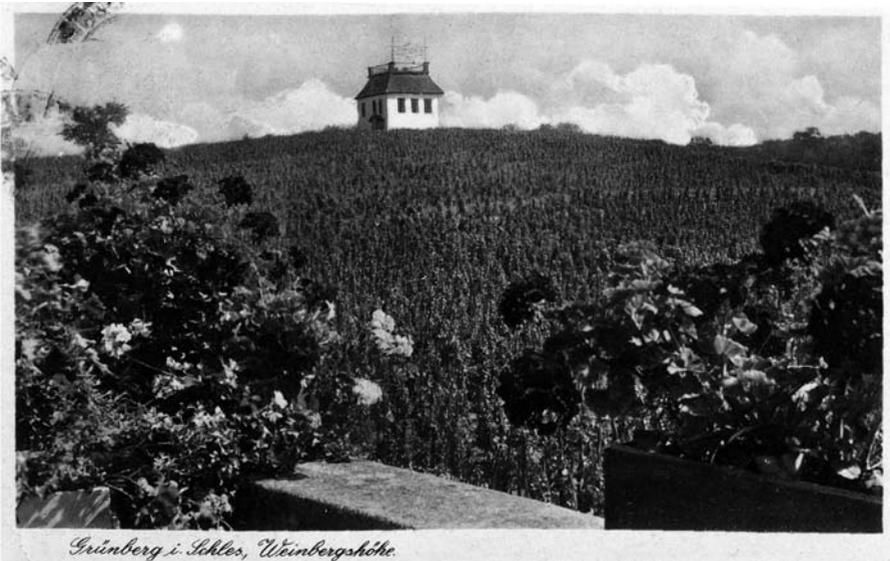
48. Der heutige Helden-Platz zu Beginn des 20. Jh.

(Ansichtskarte aus den Sammlungen der Universitätsbibliothek Zielona Góra)

Krośnice bei Milicz (Militsch) nach Grünberg (Zielona Góra) gekommenen Nonnen dieser Gemeinschaft ließen das 1904-1905 entstandene Haus als Krankenhaus mit einer Kapelle, einen Kindergarten wie auch das Seminar für Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen zusammen mit Haushaltsschule für Mädchen bauen. Der neugotische Gebäudekomplex an der heutigen Wa-zów-Straße wurde vom Breslauer Architekten Hans Schütz entworfen. Darüber hinaus haben die Samariterschwester im Jahre 1913 ein Waisenhaus ins Leben gerufen. In den 30er Jahren des 20. Jh. entstand dank ihnen noch ein Gebäude für das Lehrerseminar. 1941 nach der Auflösung der Gemeinschaft wurde ihr Vermögen durch den deutschen Staat übernommen.

Der Weinberg

Bis vor kurzem war die Moränenerhebung auf dem Gebiet der Stadt Zielona Góra mit Weinreben bewachsen. Im Laufe des 20. Jahrhunderts sind die Weinberge und -gärten aus dieser Landschaft fast ganz verschwunden. Nur im Park auf einer Anhöhe an der Kreuzung der Wrocławska- und Podgór-



52. Der Weinberg vor dem Zweiten Weltkrieg
(Ansichtskarte aus den Sammlungen des Museums für Lubusz-Land)

na-Straße wurde ein Teil des Weinbergs rekonstruiert. Ganz oben auf dem Weinberg befindet sich das gemauerte, in das zeitgenössische verglaste Objekt integrierte **Winzerhaus** (>39) aus dem Jahr 1818. Im frühen 19. Jahrhundert gab es im Grünberger Bezirk einige hundert solcher aus Holz gebauten, gewöhnlich einstöckigen kleinen Häuser, in denen Geräte und Werkzeug zum Weinbau aufbewahrt wurden. Der erste Glaspavillon wurde zu diesem Haus auf dem Weinberg 1956 als eine Art Orangerie für exotische, tropische Pflanzen wie Palmen, Agaven und Gummibäume angebaut.



Sechs Jahre später wurde hier das Café „Palmiarnia“ („Palmenhaus“)

53. Das Winzerhaus auf der Weinbergshöhe

eröffnet. Nach dem Umbau in den frühen achtziger Jahren des 20. Jh. wurde dann im Jahre 2008 an der Stelle des bisherigen Pavillons ein viel größeres Glasbauobjekt errichtet, das heutzutage zur Visitenkarte der Stadt geworden ist. Bei Kaffee und Eis kann man hier u.a. paar Exemplare bengalischen Feigenbaums, die Palme mit sie umschlingendem Zierpfeffer, Kaffeebäume, Zitruspflanzen, einige Abarten von Difenbachia, wie auch viele andere Pflanzen bewundern. Von der Terasse auf dem Dach des Winzerhäuschens, wie auch von den Laufbühnen im „Palmenhaus“ kann man das Panorama der Altstadt und der ganzen Stadt Zielona Góra genießen.

Wenn man bergab an den Reihen mit Weinreben vorbeigeht, begegnet man einer Bronzeskulptur eines **Knaben mit einem Fohlen** (>40). Die Plastik, deren Autor Hans Krückeberg war, entstand in den 30er Jahren des 20. Jh. und wurde in universalem, sich auf die antike Kunst beziehenden Stil ausgeführt. Nach Zielona Góra kam sie in den 40er Jahren des 20. Jh. unter näher unbekanntenen Umständen aus Krosno Odrzańskie (Krossen a.d. Oder), wo sie auf dem Kasernenhof stand.

Unten, am Fusse der Berge, in der heutigen **Wrocławska-Straße 7** (Breslauer Straße – >41) soll das Haus gestanden haben, in dem 200 Jahre früher die Tuchmacherfamilie Förster wohnte. Damals gab es diese Straße noch

SEHENSWERTES IN DEN EINZELNEN STADTTTEILEN

Die Kapelle in der Słowacki-Siedlung

Neben der Kirche zur Erhebung des Heiligen Kreuzes gibt es die **Kapelle zur Geburt der Heiligen Jungfrau Maria** (>47), genannt Kapelle auf dem Weinberg. Sie ist wirklich sehenswert, denn sie gehört zu den ältesten Bauobjekten in der Stadt. Die ursprüngliche Kapelle entstand im 14. Jh. aus Dankbarkeit der Bewohner von Zielona Góra für ihre Rettung während der Pestepidemie, von der die Stadt 1314 betroffen wurde und die viele Opfer forderte. Die meisten Grünberger starben. Es überlebten nur diejenigen, die Zuflucht in den Weinbergen gefunden hatten. Diese kleine, zunächst aus Holz (auf einem Steinfundament) und im 15. Jh. ganz aus Ziegeln erbaute Kirche, entstand auf einer Anhöhe in der südöstlichen Richtung der Stadt. Sie diente den Stadtbewohnern mehrere Jahrhunderte lang. Bei jeder der nächsten Epidemien beteten da hiesige Einwohner, die sich auf diese Weise vor dem Tod zu schützen versuchten. Im 19. Jh. gehörte die Marienkapelle zu einigen Bürgern von Zielona Góra u.a. Ende des Jahrhunderts zu Johann Gothmann und Annemarie Jancke. Auf Gothmanns Initiative wurde die zu diesem Zeitpunkt ungenutzte Kapelle in ein Winzerhaus mit Weinausschank umgewandelt. Neben dem Raum im Erdgeschoss stand in diesem Haus noch eine Stube im ersten Stock, zu der eine gewundene, schmale Treppe führte, den Gästen zur Verfügung. Der Weinschank wurde noch in den 20er Jahren des 20. Jh. fortgesetzt, als zum Besitzer der Kapelle und anderer umliegender Objekte Hermann Jäckel wurde. Im frühen 20. Jahrhundert wurde dieses Ziegelsteinobjekt neu geputzt. Auch sein Dach und dessen Giebeln wurden gewechselt. Auf die nächste Renovierung mußte dieses sakrale Bauwerk bis 1947 warten. Erst damals war dies möglich, denn sehr aktiv haben sich dafür die ehemaligen Konzentrationslagerhäftlinge eingesetzt, die sich auf diese Weise mit dem Danksagungsvotum für ihre Rettung von der Kriegstragödie bedanken wollten.

wurden an dieser Stelle zwei Kapellen erbaut, von denen eine zu unseren Zeiten erhalten blieb. Die im klassizistischen Stil gebaute **Kapelle (>48)** ist am nördlichen Rande kleiner Parkanlage zu sehen. Sie ist ein achteckiger Bau, abgeschlossen mit achtseitigem Helm, den eine Turmspitze mit Kugel verziert. An den Wänden der Kapelle sind alte Darstellungen von Engelfiguren zu sehen.

Der Aussichtsturm in der Braniborskie-Siedlung

Das Bauobjekt, das als **Braniborska-Turm (>49)** bekannt ist, entstand auf dem höchsten Erhebungspunkt in der Stadt (200 m ü.d.M.) in den Jahren 1859-1860 in der heutigen Lubuska-Straße. Die Initiative, um diesen Turm zu bauen, kam schon 1853 von der Gesellschaft für Stadtentwicklung, die Friedrich Förster gegründet habe. Der Turm wurde vom Kreisarchitekten Dr. Gersdorf entworfen, dagegen das ganze Unternehmen wurde durch die Gesellschaft finanziert. Dieses achtseitige Gebäude ist völlig unterkellert und an seiner Spitze gibt es eine Aussichtsterrasse. Ursprünglich war die Turmspitze mit Krenelierungen verziert. In diesem Bauobjekt führte August Pall, Restaurateur und Grünberger Braumeister, sein Restaurant. Dank Prof. Wilhelm Förster, dem Direktor der Sternwarte in Berlin, konnte auf dem Turm ein modernes optisches Gerät installiert werden, was die Beobachtung des Himmels ermöglichte. Seit Oktober 1887 bis zum Ersten Weltkrieg veranstaltete man hier einmal in der Woche in den Abendstunden eine Himmelschau für die Öffentlichkeit. Vor dem Zweiten Weltkrieg befand sich in dem Turm wieder ein Restaurant. Während der Kriegszeit gab es hier eine Flugabwehrstelle. Nach 1945 wurde dieses Objekt mehrere Jahre für eine Gaststätte ausgenutzt. Nach gründlicher Renovierung ist hier 1990 das Grünberger Zentrum für Astronomie eröffnet worden. Anfangs funktionierte es bei der Pädagogischen Hochschule und heute ist es ein Teil der Universität Zielona Góra.

SEHENSWERTES IN ZIELONA GÓRA NEUSTADT

Interessante historische Bauten und Sehenswürdigkeiten gibt es nicht nur im Stadtzentrum von Zielona Góra, sondern auch in der aus Stadtrandsiedlungen bestehenden Neustadt von Zielona Góra. Bis Ende 2014 waren diese Siedlungen innerhalb der Gemeinde Zielona Góra liegende Dörfer, die am 1. Januar 2015 der Stadt angegliedert worden sind.

Łężyca

An der Straße Nr. 281, die nach Czerwieńsk und zur Oder führt, liegt **Łężyca** (*Lansitz*) – ehemaliges, im Mittelalter entstandenes Dorf, das im 14. Jh. im Besitz des Geschlechts von Lessau war. Zum ersten Mal wurde der Ort um 1300 als *Lanzitz* erwähnt. Laut Urkunde von 1422 wurde ein Teil des Dorfes auf Anordnung des Fürsten zum Eigentum von Zielona Góra. Bis 13. Jh. lebte hier überwiegend polnische Bevölkerung, die sich Jahrhunderte lang mit Weinbau beschäftigte.

In Łężyca gab es zwar keine Kirche, aber auf dem sicherlich im 18. Jh. angelegten Friedhof, entstand 1727 eine **Holzkapelle** (>50) als Pfahlkonstruktion. Das auf rechteckigem Grundriss gebaute Objekt wurde dann mit Brettern verkleidet. An die Kapelle wurde ein viereckiger Turm hinzugegestellt, der im Obergeschoss achteckig geformt ist. Die Kapelle ist mit Stattendach bedeckt, dagegen der Turm mit Schindelzeldach. In der Kapelle hängt eine im 19. Jh. gegossene Glocke.

Zawada

Vom Stadtzentrum Zielona Góra kommt man nach **Zawada** (*Sawade*), indem man die Straße fährt, die über Chynów zur Oderbrücke bei Cigacice führt. Das Dorf Zawada, ähnlich wie Chynów, entstand im Mittelalter. Er-

Sucha

Von Drzonków (Drentkau) ist es nicht weit bis zur Siedlung **Sucha** (*Zauche*). 1516 wurde Sucha als *Czauche*, das Eigentum Hans von Rechenbergs, erwähnt. In den Jahren 1583-1584 erscheint der Ort in den Urkunden als *Sauche*. Im Dreißigjährigen Krieg zwischen 1621 und 1634 erlitt es während des Durchzugs der schwedischen, österreichischen und deutschen Truppen ziemlich große Schäden. Im Dorf lebten vorwiegend Katholiken, die sich aber zum katholischen Gottesdienst zunächst in die Kirche nach Otyń (Deutsch Wartenberg) oder Ługi begeben mussten.

In Sucha ist die **St. Martin-Filialkirche** (>60) sehenswert. Dieses spät-klassizistische Backsteinbauwerk entstand 1821 an der Stelle einer älteren Kirche. Die Saalkirche wurde auf rechteckigem Grundriss gebaut. Auf der Südseite wurde ein quadratischer, viergeschossiger Turm angebaut, dagegen auf der Nordseite die Sakristei. Die Kirche ist mit Satteldach bedeckt und der angebaute Turm mit kuppelförmigem Helm. Der Eingang in die Kirche befindet sich im Untergeschoss des Turms. In den Innenraum der Kirche kommt das Licht durch rechteckige, halbrund abgeschlossene Fenster. Der älteste Bestandteil der Kirchengestaltung ist die auf das 15. Jh. datierte Glocke.



68. Sucha. Die St. Martin-Kirche



71. Zatonie. Reste von der Orangerie

Gebäude. 1879 wurde das Gut vom Minister Rudolf von Friedenthal gekauft. Dann ging Günthersdorf (Zatonie) erblich von ihm auf seine Tochter, Baronin von Lancken-Wakenitz über. Leider wurde das Schloss 1945 von den sowjetischen Truppen verbrannt und bis heute steht nur eine Ruine.

Das auf viereckigem Grundriss erbaute **Schloss** (>61) ist ein zweistöckiger Backsteinbau. Auf der Vorderseite des Schlosses führte der Eingang durch den bis heute erhaltenen Portikus mit vier dorischen Säulen. Ein ähnlicher Säulengang blieb an der Hinterfassade erhalten. Reste von architektonischen Details, die die Fassaden des Schlosses schmückten, sind Gesimse und rechteckige Fenstereinfassung. Über dem krönenden Gesims ist eine Attika mit Wappenkartusche in der Mitte zu sehen. Den alten Park um die heutige Schlossruine hat Peter Joseph Lenné, berühmter Park- und Gartenarchitekt, als einen Landschaftspark entworfen. Derzeit ist der Park das Eigentum des Staates. In den 80er Jahren des 19. Jh. wurde er um 50 ha sumpfiger Waldgebiete erweitert. Noch heute wachsen hier viele Arten von denkmalartigen Bäumen wie alte Eiche, Hainbuche, Esche, Ahorn und Bergahorn.

STRASSENAMENVERZEICHNIS

(nach W. Myszkiewicz 1999, S. 34-35)

Jetzige Namen	Frühere Straßennamen
Akaczowa	Akazienstraße
Anny Jagiellonki	Neue Maugscht
Bankowa	Kaiser-Wilhelm-Straße, Freiheitsstraße, Hindenburgstraße
Batorego, Stefana	Lansitzer Straße
Bema, gen. Józefa	Saure, Zeppelinstraße
Boduena	An der Kinderbewahranstalt
Bohaterów Westerplatte	Kappellenweg
Bohaterów, plac	Kaiser-Wilhelm-Platz, Freiheitsplatz, Hindenburgplatz
Bolesława Chrobrego	Bismarckstraße
Botaniczna	Ochelhermsdorfer Straße
Braniborska	Deutsche Straße
Brzozowa	Hohnberg
Bułgarska	Schloiner Weg
Ceglana	Ziegelberg
Chmielna	Hopfgarten
Chopina	Lindenberg
Cicha	Friedenstraße
Ciesielska	Züllichauer Straße, Eckener Straße
Dąbrowskiego, gen. Jarosława	Schertendorfer Straße
Dąbrówki	Fließweg
Długa	Lange Gasse
Dolina Zielona	Talstraße
Drzewna	Holzmarktstraße

Dworcowa	Hatzfeldstraße
Dzika	Am Rohrbusch
Fabryczna	Große Fabrikstraße
Foluszowa	Walkweg
Głowackiego, Bartosza	Blücherstraße
Glinianki	Gertrudweg
Grottgera, Artura	Herrngasse
Grunwaldzka	Goldene Aue und Rodeland-Siedlung
św. Jadwigi	An der Lunze
Jana z Kolna	Steingasse
Jasińskiego, gen. Jakuba	Schützenplatzweg
Jaskólcza	Ruhleben
Jasna	Heimdal
Jedności	Obergasse, Berliner Straße
Jelenia	Untere Fuchsburg
Kasprowicza, Jana	Glasserstraße
Kazimierza Wielkiego	Kleine Bahnhofstraße, Moltkestraße
Kilińskiego, Jana	Augustberg
Kingi	Flurstraße
Kisieleńska, szosa	Polnische Kesselstraße, Altkesseler Chaussee
Klonowa	Ahornstraße
Kochanowskiego, Jana	Rosengasse
Kolejarza, plac	Adolf-Hitler-Platz
Kopernika, Mikołaja	Am Graben, Seilerbahn
Kościelna	Kirchgasse, Katholische Kirchstraße

INHALTSVERZEICHNIS

Vom Autor	5
Zur Geschichte der Stadt.....	7
Sehenswertes in der Stadtmitte	19
Stadtbefestigungsspuren	19
Der Altmarkt	25
Bischof-Wilhelm-Pluta-Platz	34
Der Powstańców-Wielkopolskich-Platz	39
Der Słowiański-Platz	45
Die Niepodległości-Allee	50
Der Heldenplatz (Plac Bohaterów)	59
Der Millenniumpark (Park Tysiąclecia)	60
Der Weinberg	64
Die Jedności-Straße	69
Sehenswertes in den einzelnen Stadtteilen	73
Die Kapelle in der Słowacki-Siedlung	73
Die Kapelle in der Pomorskie-Siedlung	75
Der Aussichtsturm in der Braniborskie-Siedlung	76
Sehenswertes in Zielona Góra Neustadt	77
Łężyca	77
Zawada	77
Krępa	78
Stary Kisielin	80
Nowy Kisielin	82
Racula	84

Drzonków	87
Sucha	88
Zatonie	89
Kiełpin	93
Jarogniewice	94
Ochła	95
Bibliographie	101
Straßennamenverzeichnis	105



V. Fragment des Altmarkts mit dem Rathaus



VI. Fragment der historischen Bebauung am Altmarkt



XVI. Erlöserkirche, erbaut 1915-1917



XVII. Fragment des Weinbergs mit „Palmenhaus“



XXVIII-XXIX. Zatonie. Park und Ruine des Schlosses von Dorothea Talleyrand-Périgord von 1843

TO JEST FRAGMENT KSIĄŻKI
WYDANEJ NAKŁADEM

AGENCJI WYDAWNICZEJ



Z CAŁĄ NASZĄ OFERTĄ WYDAWNICZĄ MOŻNA
ZAPOZNAĆ SIĘ NA STRONIE:

agencjawydawniczapdn.pl



..... OPOWIADAMY O HISTORII MIEJSC, RZECZY I LUDZI

..... DOKUMENTUJEMY, BY OCALIĆ OD ZAPOMNIENIA

..... NASZE KSIĄŻKI DAJĄ WIEDZĘ I REFLEKSJĘ

agencjaPDN
wydawnicza